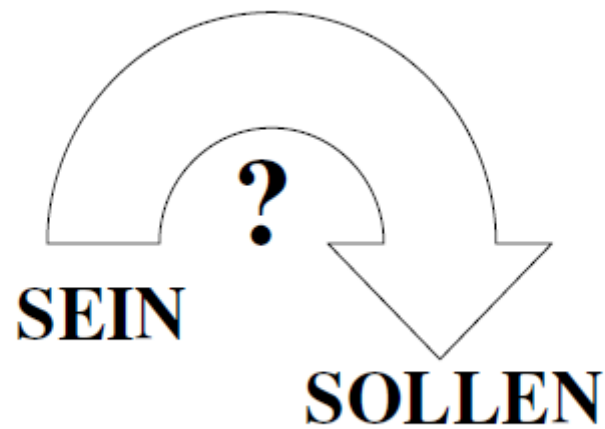


WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller



Friedrich Nietzsche (1844-1900)

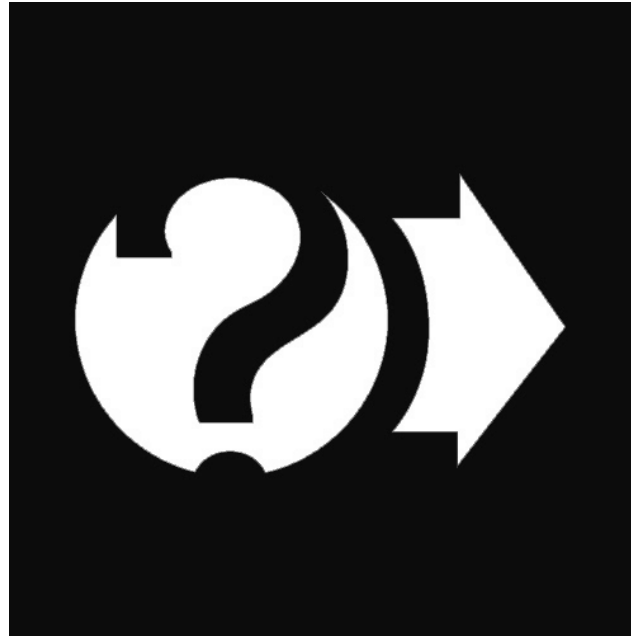


Zur Genealogie der Moral (1887)

In: *Kritische Studienausgabe*. Hg. v. Giorgio Colli u. Massimo Montinari. München 1988.

WikiSeminar

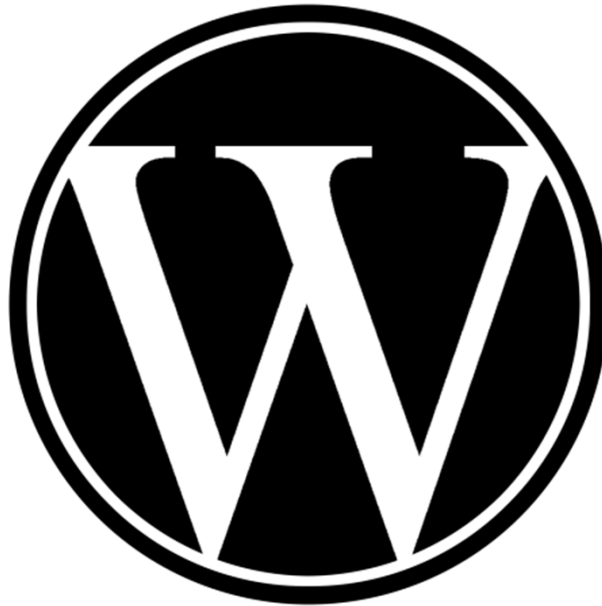
WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller



- Was versteht Nietzsche unter einer „Genealogie der Moral“?
- **Welche Folgen hat eine „genealogische“ Betrachtung der Moral für das Verhältnis von Sein und Sollen?**
- Wie bestimmt Nietzsche das „Gute“, wie das „Böse“?
- Worin besteht die Moral der „Herren“, worin die Moral der „Sklaven“?
- Inwiefern findet sich in Nietzsches Theorie eine Form von Normativität?

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller



Andreas Kaatz sagt:

[11. Dezember 2016 um 13.58](#)

Sehr schön herausgearbeitet ist gleich zu Anfang die Gegenüberstellung von „Genese“ und „Geltung“ und die Frage, ob die Geltung einer Moral durch ihre Genese zu rechtfertigen ist. Vielleicht sollte man diese Begriffe dabei auch noch einmal deutlicher in den Zusammenhang von „Sein“ und „Sollen“ stellen (als Thema des Seminars). Wo ist das „Sein“ bei Nietzsche? In Nietzsches Entwurf löst ein „Sollen“ – die Herrenmoral – ein anderes „Sollen“ – die Sklavenmoral ab. Das Recht zu Herrenmoral wird genommen, aber es ist nicht „an sich“ schon vorhanden. Hume und Kant hatten ihre Moralvorstellungen vor dem Hintergrund ihrer Erkenntnistheorien entwickelt. Diese Verknüpfung scheint bei Nietzsche zu fehlen. Auf welcher Grundlage lässt sich dann die Herrenmoral rechtfertigen? Ist in der wertschaffenden Handlung des „aristokratischen Subjekts“ Nietzsches „Sein“ versteckt?

G.E. Moore (1873-1958)



Principia Ethica

Übers. u. hrsg. v. Burkhard Wisser. Stuttgart 1977.

„Die Ethik hat zweifellos mit der Frage zu tun, was gutes Verhalten ist, aber mit diesem Unternehmen setzt sie eben nicht beim Anfang an, sofern sie nicht in der Lage ist, zu erklären, was gut ist und was Verhalten ist. Denn >gutes Verhalten ist ein komplexer Begriff: nicht jedes Verhalten ist gut; manches ist sicher schlecht und anderes kann indifferent sein. Andererseits können außer dem Verhalten noch andere Dinge gut sein. Wenn dies so ist, dann bezeichnet >gut< eine Eigenschaft, die diesen und dem Verhalten gemeinsam ist. Wenn wir von allen guten Dingen allein das gute / Verhalten untersuchen, dann laufen wir Gefahr, eine Eigenschaft, die jenen anderen Dingen nicht zukommt, für diese Eigenschaft zu halten, und auf diese Weise hätten wir einen Fehler sogar hinsichtlich der Ethik in diesem engeren Sinne gemacht; denn wir wüßten nicht, was gutes Verhalten wirklich ist. Diesen Fehler haben viele Verfasser tatsächlich gemacht, eben weil sie ihre Untersuchung auf das Verhalten beschränkt haben. Ich werde versuchen, ihn dadurch zu vermeiden, daß ich zunächst betrachte, was gut im allgemeinen ist. Wenn wir darin einige Gewißheit erreichen, ist zu hoffen daß sich die Frage nach dem guten Verhalten viel leichter beantworten läßt; denn wir wissen alle recht gut was Verhalten ist. So lautet unsere erste Frage: Was ist gut? und Was ist schlecht?, und die Erörterung dieser Frage (oder dieser Fragen) nenne ich Ethik, denn diese Wissenschaft muß auf alle Fälle eine solche Erörterung umfassen.“ (30 f.)

„diese Frage, wie ‚gut‘ zu definieren ist, die fundamentalste Frage der ganzen Ethik ist. Was ‚gut‘ bedeutet, ist, abgesehen von seinem Gegenteil ‚schlecht‘, wirklich der einzige einfache Gegenstand des Denkens, der der Ethik eigentümlich ist. Seine Definition ist deshalb der entscheidende Punkt bei der Definition der Ethik; und ein diesbezüglicher Fehler zieht eine weit größere Zahl von fehlerhaften ethischen Urteilen nach sich als jeder andere. Wenn diese erste Frage nicht völlig begriffen und ihre wahre Antwort nicht klar erkannt wird, ist die übrige Ethik als systematische Lehre so gut wie zwecklos.“ (34)

„Was also ist gut? Wie muß gut definiert werden? Man könnte nun meinen, das sei eine Frage des Ausdrucks. Mit einer Definition ist allerdings oft gemeint, die Bedeutung eines Wortes durch andere Worte auszudrücken. Aber das ist nicht die Art von Definition, die ich suche. Eine solche Definition kann lediglich für die Lexikographie von größter Wichtigkeit sein. Wenn es mir um Definition in diesem Sinne ginge, müßte ich vor allem überlegen, wie die Leute das Wort ‚gut‘ gemeinhin gebrauchen; aber ich habe nicht mit dem üblichen Sprachgebrauch zu tun. Natürlich wäre der Versuch unsinnig, dieses Wort in einem Sinne zu gebrauchen, den es üblicherweise nicht bezeichnet. Das würde geschehen, wenn ich z. B. erklärte: Sooft ich das Wort ‚gut‘ gebrauche, meine ich den Gegenstand, der gewöhnlich mit dem Wort ‚Tisch‘ bezeichnet wird. Ich werde darum das Wort in dem Sinne gebrauchen, in dem es meiner Meinung nach normalerweise gebraucht wird; aber dabei kommt es mir nicht auf die Erörterung an, ob meine Meinung über diesen Wortgebrauch richtig ist. Ich habe es lediglich mit dem Gegenstand oder der Vorstellung zu tun, für die meiner Ansicht nach - zu Recht oder zu Unrecht - das Wort im allgemeinen steht. Was ich herausfinden will, ist das Wesen dieses Gegenstandes oder dieser Vorstellung, und es kommt / mir sehr darauf an, hierüber zu einem Einverständnis zu gelangen.“ (35 f.)

„Wenn ich gefragt werde ‚Was ist gut?‘, so lautet meine Antwort, daß gut gut ist, und damit ist die Sache erledigt. Oder wenn man mich fragt ‚Wie ist gut zu definieren?‘, so ist meine Antwort, daß es nicht definiert werden kann, und mehr ist nicht darüber zu sagen. Aber so enttäuschend diese Antworten klingen mögen, sie sind von äußerster Wichtigkeit. Lesern, die mit philosophischer Terminologie vertraut sind, kann ihre Wichtigkeit durch die Feststellung klargemacht werden, daß sie auf folgendes hinauslaufen: Aussagen über das Gute sind allesamt synthetisch und niemals analytisch; und das ist beileibe nicht nebensächlich. Dasselbe läßt sich populärer so ausdrücken: Wenn ich recht habe, dann kann uns niemand unter dem Vorwand der eigentlichen Bedeutung des Wortes Axiome weismachen wie ‚Die Lust ist das einzig Gute‘ oder ‚Das Gute ist das, was begehrt wird‘.“

(36)

„Ich will sagen, daß ‚gut‘ ein einfacher Begriff ist, so wie ‚gelb‘ ein einfacher Begriff ist; daß man, so wie man unmöglich jemandem, der es nicht schon kennt, erklären kann, was gelb ist, diesem auch nicht erklären kann, was gut ist. Definitionen von der Art, wie ich sie suchte, Definitionen, welche das wahre Wesen des durch ein Wort bezeichneten Gegenstandes oder Begriffs beschreiben und nicht bloß angeben, was das Wort gewöhnlich bedeutet, sind nur möglich, wenn der fragliche Gegenstand oder Begriff komplex ist. Man kann ein Pferd definieren, weil ein Pferd viele verschiedene Eigenheiten und Qualitäten hat, die man allesamt aufzählen kann. Wenn man sie aber alle aufgezählt hat, wenn man ein Pferd auf seine einfachsten Begriffe [terms] zurückgeführt hat, dann kann man diese Begriffe nicht weiter definieren. Sie sind einfach etwas, woran man denkt, das man wahrnimmt und jemandem, der nicht an sie denken, sie nicht wahrneh /men kann, läßt sich ihr Wesen niemals durch eine Definition mitteilen.“ (36 f.)

„Vielleicht wendet jemand ein, daß wir imstande sind, anderen Personen Gegenstände zu beschreiben, die sie nie gesehen oder sich vorgestellt haben. Wir können z. B. einem Menschen klarmachen, was eine Chimäre ist, obwohl er nie davon gehört oder eine gesehen hat. Wir können ihm sagen, daß es ein Tier mit Kopf und Körper einer Löwin ist, dem ein Ziegenkopf aus der Rückenmitte herauswächst, und mit einer Schlange an Stelle eines Schwanzes. Aber hierbei ist der beschriebene Gegenstand ein komplexer Gegenstand, völlig aus Teilen zusammengesetzt, die uns allen vertraut sind — eine Schlange, eine Ziege, eine Löwin —, und wir kennen auch die Art und Weise, wie diese Teile zusammengesetzt sind, denn wir wissen, was mit der Mitte des Rückens einer Löwin gemeint ist und wo normalerweise ihr Schwanz sitzt. Und so ist es mit allen vorher nicht bekannten Gegenständen, die wir definieren können: sie sind alle komplex, aus Teilen zusammengesetzt, die zunächst selbst einer ähnlichen Definition fähig sein mögen, die jedoch schließlich auf einfachste Teile reduzierbar sein müssen, welche sich nicht mehr definieren lassen. Aber gelb und gut sind, wie gesagt, nicht komplex. Es sind Begriffe jener einfachen Art, aus denen sich Definitionen zusammensetzen und bei denen die Möglichkeit weiteren Definierens endet.“

(37)

„Wenn wir, wie Webster es tut, sagen: Die Definition von Pferd ist »Ein behufteter Vierfüßler der Gattung equus«, so können wir faktisch drei verschiedene Dinge meinen. (1) Wir können lediglich meinen: Wenn ich ‚Pferd‘ sage, dann ist darunter »ein behufteter Vierfüßler der Gattung equus zu verstehen«. Dies könnte die willkürliche Verbaldefinition genannt werden, und ich bin nicht der Meinung, daß gut in diesem Sinne undefinierbar ist. (2) Wir können meinen, wie es bei Webster gemeint sein muß: Wenn die meisten Deut- / sehen ‚Pferd‘ sagen, meinen sie einen »behufteten Vierfüßler der Gattung equus«. Dies kann die eigentliche Verbaldefinition genannt werden, und ich behaupte auch nicht, daß gut in diesem Sinne undefinierbar ist. Denn es ist sicher möglich, auszumachen, wie die Leute ein Wort gebrauchen; sonst hätten wir nie erfahren, daß ‚good‘ mit ‚gut‘ ins Deutsche und mit ‚bon‘ ins Französische übersetzt werden kann. Wir können aber beim Definieren von Pferd (3) etwas viel Wichtigeres meinen. Nämlich, daß ein bestimmtes Objekt, das wir alle kennen, in bestimmter Weise zusammengesetzt ist: es hat vier Beine, einen Kopf, ein Herz, eine Leber usw., welche alle in bestimmter Beziehung zueinander stehen. Ich bestreite aber, daß gut in diesem Sinne definiert werden kann. Ich behaupte, daß es nicht aus irgendwelchen Teilen zusammengesetzt ist, die wir in unserer Vorstellung dafür einsetzen können. Wir könnten über ein Pferd ebenso klar und genau nachdenken, wenn wir an alle seine Teile und ihren Zusammenhang statt an das Ganze dächten; wir könnten uns wohl ebensogut vorstellen, wodurch sich ein Pferd von einem Esel unterscheidet, genauso zutreffend, wie wir es gerade tun, nur nicht so leicht. Aber es gibt ganz und gar nichts, das wir so für gut einsetzen könnten. Das ist gemeint, wenn ich sage, gut sei undefinierbar.“ (37 f.)

„Aber ich fürchte, ich habe noch nicht das Haupthindernis beseitigt, das vielleicht der Glaubwürdigkeit der Aussage, gut sei undefinierbar, im Wege steht. Ich behaupte nicht, daß das Gute, das, was gut ist, undefinierbar sei. Wenn ich das dächte, würde ich nicht über Ethik schreiben, denn meine Hauptabsicht ist, diese Definition suchen zu helfen. Nur weil ich glaube, daß bei unserer Suche nach einer Definition des Guten so die Gefahr des Irrtums geringer ist, betone ich, daß gut undefinierbar ist. Ich muß den Unterschied zwischen beiden zu erklären versuchen. Ich setze als unbestritten voraus, daß ‚gut‘ ein Adjektiv ist. Nun, ‚das Gute‘, ‚das, was gut ist‘, muß demnach das Substantiv sein, auf welches sich das Adjektiv bezieht: es muß das / Ganze dessen sein, worauf sich das Adjektiv ‚gut‘ bezieht, und das Adjektiv muß sich immer wirklich darauf beziehen. Wenn es aber das ist, worauf sich das Adjektiv bezieht, muß es von diesem Adjektiv selbst verschieden sein; und die Gesamtheit dieses Verschiedenen, was immer es sein mag, ist unsere Definition des Guten.“ (38 f.)

Nun hat dieses Etwas vielleicht außer >gut< noch andere Adjektive, die sich darauf beziehen. Es kann zum Beispiel voll Lust [full of pleasure] sein, es kann intelligent sein; und wenn diese zwei Adjektive wirklich Teil seiner Definition sind, dann ist es gewiß wahr, daß Lust [pleasure] und Intelligenz gut sind. Und viele Leute scheinen zu glauben, wenn wir sagen ‚Lust und Intelligenz sind gute‘ oder ‚Nur Lust und Intelligenz sind gute, seien wir dabei, ‚gut‘ zu definieren. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß Sätze dieser Art gelegentlich Definitionen genannt werden. Ich bin mir nicht genügend im klaren, wie das Wort allgemein gebraucht wird, um dies entscheiden zu können. Ich möchte nur klarstellen, daß ich dies nicht damit meine, wenn ich sage, es gibt keine mögliche Definition von gut. Auch werde ich dies bei weiterem Gebrauch des Wortes nicht darunter verstehen. Ich bin fest davon überzeugt, daß irgendein wahrer Satz in der Form von ‚Intelligenz ist gut, und nur die Intelligenz ist gut‘ gefunden werden kann. Wenn nicht, wäre unsere Definition des Guten unmöglich. Demnach halte ich das Gute für definierbar, und doch bleibe ich dabei, daß gut selbst undefinierbar ist.“ (39)

„‘gut‘ ist also, sofern wir damit die Eigenschaft meinen, die wir einem Ding zuschreiben, das wir mit gut bezeichnen, im entscheidenden Sinne des Wortes keiner Definition fähig. Der entscheidende Sinn von ‚Definition‘ ist derjenige, wonach eine Definition feststellt, welches die Teile sind, die unveränderlich ein bestimmtes Ganzes bilden, und in diesem Sinne entzieht sich ‚gut‘ jeglicher Definition, da es einfach / ist und keine Teile hat. Es ist einer jener zahllosen Gegenstände des Denkens, die selbst der Definition unfähig sind, weil sie die letzten Begriffe sind, mit denen alles, was definierbar ist, definiert werden muß. Daß es eine unbestimmte Zahl solcher Begriffe gibt, wird beim Nachdenken klar. Denn wir können lediglich durch Analyse definieren, die uns bei konsequenter Weiterführung auf etwas verweist, das einfach verschieden von allem übrigen ist, und durch diesen letzten Unterschied die Eigenart des Ganzen, das wir definieren, erklärt. Denn jedes Ganze enthält einige Teile, die es mit anderen Ganzen gemeinsam hat. Es erhebt sich also keine grundsätzliche Schwierigkeit gegen die These, daß ‚gut‘ eine einfache und undefinierbare Eigenschaft bezeichnet. Es gibt viele andere Beispiele solcher Eigenschaften.“ (39 f.)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

Bis zur nächsten Sitzung!